

Die Apokalyptik im Alten Testament

6-3T – Fact-Sheet von Manuel Neumann, Quelle: RGG³; Bibllexikon

Entstehung:

Apokalyptik ist eine meist aus der Eschatologie entwickelte religiöse Strömung im Judentum (2. Jh. v. Chr. - 2. Jh. n. Chr.). Sie verarbeitete politische und soziale Umstände, indem sie - gern allegorisch - den Weltlauf deutet und das Weltende enthüllt. Die Entstehung der jüdischen Apokalyptik hängt mit dem Zurücktreten der Prophetie und der Lage des jüdischen Volkes im Hellenismus zusammen. Die Heilsaussagen der Propheten wurden mit dem tatsächlichen Zustand verglichen und transferiert.

Eindrucksvoll ist die iranische Apokalyptik (Zoroastrismus) - sie hängt mit indischen Weltalterspekulationen zusammen. Die jüdische Apokalyptik scheint v.a. auf palästinischem Boden gepflegt worden zu sein.

Durch die Funde von Qumran wird die These gestützt: Die Apokalyptik ist essenischen Ursprungs. Das orthodoxe rabbinische Judentum lehnte die Apokalyptik weithin, wenn auch nicht durchgängig ab.

Literarisch:

Die Apokalyptik als Literaturgattung kann als Fortsetzung des Prophetismus betrachtet werden - es gibt keine scharfe Grenze zwischen Prophetismus und Apokalyptik. Einerseits enthält die prophetische Literatur Kompositionen, die apokalyptische Züge aufweisen (Jes 24-27; Ez 37-48; Sach 9-14; Joel); andererseits verwertet die Apokalyptik prophetisches Gut für ihre Auslegung. Prominentester Vertreter im AT ist Dan.

Außerbiblischen Schriften sind anonym oder einer legendären Gestalt zugeschrieben (Henoch, Mose, Esra).

Verborgene Lehren werden nun einem kleinen Kreis als geheime Offenbarungen enthüllt.

Aufgabe der Apokalyptik:

Während die Propheten ihren Botenspruch in einer bestimmten Situation verkündeten, wollten die Apokalyptiker eine geheime Weisheit mitteilen, die Fragen über Aufbau des Kosmos, den Lauf der Geschichte und die eschatologische Wende beantworten will. Die Aufgabe besteht darin, den Glaubensmut der Frommen in schweren Zeiten zu stärken (z.B. Dan in der Verfolgung unter Antiochus IV.; 4Esr nach dem Fall Jerusalems). Man beschäftigt sich mit den Plänen Gottes über sein Eingreifen zugunsten der Frommen und Gericht über die Bösen. Dem entsprach eine pessimistische Haltung und dualistische Weltsicht. Mit ihr verbinden sich Messianismus, Qumran, drei jüdische Kriege und schließlich die Gnosis.

Charakter:

Die Offenbarungen werden als Träume und Visionen widergegeben und oft von einem Engel gedeutet. In diesen - meist allegorischen - Visionen herrschen dunkle und ungewöhnliche Motive vor. Teilweise gibt es prophetische Vorbilder (Ez 30; 39; Sach 14). Zahlenspekulationen ($3\frac{1}{2}$, 4, 7, 70 und 12) spielen eine Rolle. Eine beabsichtigte Unbestimmtheit verstärkt den Eindruck des Geheimnisvollen (»etwas, das wie... aussah / glich«).

Das Hauptgewicht liegt auf eschatologischen Aussagen - dennoch wird die Geschichte in Form von vaticinia ex eventu dargestellt. Die Vergangenheit bestätigt die Zuverlässigkeit der Verkündigung und zeigt somit das weitere Eintreffen in der Zukunft an. Die Geschichtsbetrachtung ist klar deterministisch; der Weltlauf ist im Ratsschluß Gottes vorausbestimmt und geht unerbittlich dem gesteckten Endziel entgegen.

Zeiteinteilung:

Die Zeit wird in zwei Perioden geteilt: Diese »Weltzeit« \Leftrightarrow kommende »Weltzeit«.

Das jetzige Zeitalter ist in der Gewalt des Bösen und der Sünde, wobei die Leiden der Frommen bis ins Äußerste gesteigert werden (»messianische Wehen«). Die ganze Natur gerät in Unordnung;

Dualismus:

Dahinter liegt ein Dualismus, der für das hellenistische Judentum charakteristisch ist: Gott \Leftrightarrow Böse, Licht \Leftrightarrow Finsternis. Das Böse ist personifiziert in einer Teufelsgestalt (Belial, Satan). Der Endkampf wird oft als Drachenkampf gedacht. Er endet mit dem Sieg Gottes, die Toten stehen auf (Dan 12,1-3), und der neue Äon bricht herein. Das neue Dasein wird entweder rein nationalistisch gedacht oder nimmt kosmische Ausmaße an.

Messias:

Träger der Heilszeit ist der Messias, der von den Propheten geweissagte König; aber seine Gestalt wird, obwohl oft unter Wahrung des nationalen Aspekts, ins Transzendente und Mythische erhöht. Er ist zwar der Held, der seine Feinde krieglerisch vernichtet, aber vor allem ist er der Weltrichter und der Friedenskönig, der das Paradies wieder öffnet. Jetzt ist er von Gott verborgen, um am Ende der Zeit aufzutreten. Eine ähnliche Rolle spielt in äthHen und 4Esr der Menschensohn, in dessen Gestalt der aus der israelitischen Königserwartung erwachsene apokalyptische Messiasglaube mit den Zügen eines himmlischen Erlösers und eines kosmischen Urmenschen vereint ist. In der späteren Apokalyptik werden die jüdisch-nationalen Züge des Messiasbildes mit den transzendent-universalen gemischt.